Inhalt

Editorial 1
Förderung im Kindergarten 2
Ausbau Schulanlage 4
Gestaltungsfach Handarbeit 5
Sexualpädagogik 8
Aus der Jugendmusikschule 10
Pause...Pause 11
Bildimpressionen 12

Ausgabe März 2012

schulgemeinde mörschwil

Mörschwiler Schuelfenschter

Zusammenspiel Schule – Elternhaus

Wer trägt die Verantwortung für die Entwicklung der Kinder? Welche Kompetenzen, sollen die Kinder im Elternhaus, welche in der Schule lernen? Man kann es nicht klar trennen. Fest steht, es braucht eine gute Zusammenarbeit zum Wohle unserer Kinder.
Für viele prägende Erfahrungen, die für die kindliche Entwicklung wichtig sind, wird der Grundstein im Elternhaus gelegt. Darauf baut die Schule auf – unterstützt, fördert und fordert die Kinder ihren Möglichkeiten entsprechend.
Das Interview mit Claudia Flury, Förderlehrperson im Kindergarten gibt Antworten, wie und in welchen Bereichen die Kinder gezielt gefördert werden, um allen einen guten Schulstart zu ermöglichen. Sprach- und Motorikentwicklung, mathematisches Tun, etc. sind nicht nur Themen der Schule, sie finden auch zu Hause zum Beispiel durch Geschichten erzählen, anregende Spielmöglichkeiten und im Einbezug der Kinder in die Hausarbeit und im Übertragen von «Ämtli» statt.
So fasziniert es immer wieder, mit welcher Begeisterung Kinder selber Hand anlegen. Eindrücklich wird im Beitrag über das Fach Handarbeit berichtet, welche Bedeutung dem handwerklich-kreativen Unterricht für eine gesunde Entwicklung der Kinder beigemessen wird. Einige Kinder werden dabei zum Beispiel vom Strick- oder Häkelvirus befallen und tragen diesen nach Hause. Toll, wenn sie das dazu benötigte Material zur Verfügung gestellt bekommen.
Und zum Schluss noch ein kleiner Einblick in eine Welt, die eigentlich ganz den Kindern vorbehalten ist: Die Vormittagspause in der Schule. Das eine oder andere Schmunzeln ergibt sich beim Lesen, was an der Pause gefällt oder nicht. Auf jeden Fall wird klar: Bewegung ist Trumpf! Und ein gesunder Znüni von zuhause bringt neue Energie und Konzentration für den Rest des Morgens.
Die Frühlingsferien sind für die Kinder eine verdiente Verschnaufpause. Für die Schule ist dies der Startschuss für den Baubeginn. Zu den Regeln und Grenzen auf dem Schulareal kommen deshalb weitere Bestimmungen dazu, die baulichen Sicherheitsmassnahmen.
An dieser Stelle bedanke ich mich im Namen der Schule für die gute Zusammenarbeit ganz herzlich und ermuntere alle Eltern im konstruktiven Gespräch mit den Lehrpersonen ihrer Kinder zu bleiben.
Ich wünsche allen schöne Ostertage und einige erholsame und hoffentlich frühlingshafte Ferientage.

Silvia Eugster-Wehrlin

Förderung im Kindergarten - was versteht man darunter
Interview mit der Förderlehrperson Claudia Flury

Was hat der Schreibtanz im Kindergarten verloren? Warum sind «dreckle» und «schnipsle» für die kindliche Entwicklung wichtig? Claudia Flury ist Förderlehrperson in den Kindergärten und unterstützt die Kinder individuell, um ihnen einen guten Schulstart zu ermöglichen.

Interview
Susanne Schweri

Claudia Flury

Förderung im Kindergarten – was versteht man darunter?

In unserem Mörschwiler Förderkonzept werden verschiedene Förderbereiche definiert: Motorik, Wahrnehmung, Konzentration, Sprache, mathematisches Denken und Tun. Je nach Bedarf können auch soziales Verhalten, Selbstvertrauen oder Selbstbewusstsein gefördert werden. Das Hauptziel ist es, den Kindern einen guten Schulstart zu ermöglichen.

Welche Kinder kommen zu dir?

Alle Kinder können von diesem Angebot profitieren. In Absprache mit der Kindergärtnerin wird bestimmt, in welchen Bereichen ich mit den Kindern arbeite. Dieses Förderangebot soll auch die Kindergartenlehrperson unterstützen und entlasten. Ich arbeite mit einzelnen Kindern, in Gruppen oder auch mit der ganzen Klasse.

Prävention wird im Rahmen der schulischen Möglichkeiten beachtet.

Wie sieht eine Lektion bei dir aus?

Ich arbeite während neun Lektionen in den vier Kindergärten. Jede Lektion sieht anders aus, weil sie auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet wird. Es sei denn, ich mache für eine bestimmte Zeit ein spezifisches Förderprogramm, zum Beispiel zur Feinmotorik. Dann kann es sein, dass die Lektionen für zwei bis drei Gruppen ähnlich ablaufen. Mein Ziel ist es aber immer, die Lektion so zu gestalten, dass die einzelnen Kinder individuell gefördert werden und die Lernfreude erhalten bleibt.

Die Unterstützung der Kinder orientiert sich an ihren Förderbedürfnissen und erfolgt in angemessenen Formen rasch und flexibel.

Wie muss ich mir die Förderung der Feinmotorik vorstellen?

Die Feinmotorik kann ich unter anderem mit einem eigens dafür entwickelten Programm fördern, das «Schreibtanz» heisst. Dabei werden Musik, Verse oder Lieder in grosse Bewegungen mit dem ganzen Körper (Grobmotorik) umgesetzt. Später werden diese grossen Bewegungen immer mehr verfeinert, bis die Kinder sie auf ein Blatt Papier zeichnen können. Die Kinder machen solche Übungen oft auch beidhändig, damit die linke und die rechte Gehirnhälfte angeregt werden.

Lernen die Kinder beim Schreibtanz schreiben?

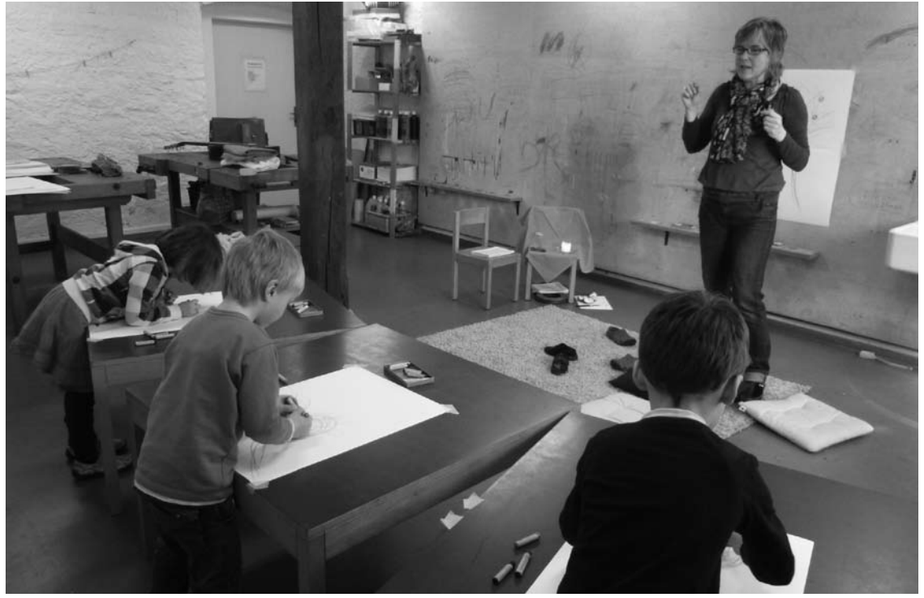
Nein, schreiben lernen sie dabei nicht, wie der Name vermuten lässt. Wichtige Ziele beim Schreibtanz sind Orientierung, Konzentration und Wahrnehmung. Der Bewegungsablauf soll sich bei den Kindern so lockern, dass sie später unverkrampft das Schreiben lernen können.

Du arbeitest in vier Kindergärten, gibt es merkbare Unterschiede?

Nein.

Wie lange dauert eine Fördereinheit?

Unterschiedlich lang, manchmal arbeite ich mit Kindern zwei bis drei Monate oder ich begleite sie die ganze Kindergartenzeit hindurch.



Gibt es auch Schwierigkeiten?

Da die Förderstunden sehr gut in den Kindergartenalltag integriert sind und die Zusammenarbeit mit den Kindergärtnerinnen und den anderen Förderlehrpersonen gut funktioniert, entstehen kaum Schwierigkeiten. Anspruchsvoll finde ich es immer, wenn ein Kind eine zusätzliche Förderung braucht. In diesem Moment ist es sehr wichtig, dass Eltern, Lehrperson, Förderlehrperson, Arzt usw. gut zusammenarbeiten, um für das Kind die optimale Lösung finden zu können.

Alle Kinder sollen nach Möglichkeit den Kindergarten und die Primarschule in Mörschwil besuchen können.

Was fällt dir bei deiner Arbeit besonders auf?

Dass immer mehr Kindern einzelne Grundfertigkeiten fehlen.

Was heisst das?

Es gibt Kinder, die zu wenig kleinkindliche Erfahrungen sammeln konnten, wie zum Beispiel dreckeln, schnipseln, leimen, kleben, kritzeln, schneiden, schmieren, malen. Dies sind experimentelle Grunderfahrungen, die für die kindliche Entwicklung wichtig sind.

Was gefällt dir besonders an deiner Arbeit?

Ich arbeite sehr gerne mit Kindern und Erwachsenen zusammen. Es ist eine abwechslungsreiche, schöne Tätigkeit für mich. Die Kinder dort abholen zu können, wo sie stehen und ihnen eine optimale Förderung zukommen zu lassen, fordert mich heraus. Es ist gleichzeitig eine sehr dankbare Arbeit, weil die Kinder sehr begeisterungsfähig sind.

Die Kinder werden bei Bedarf in Zusammenarbeit mit Eltern und Förderlehrpersonen unterstützt.

Impressum

Herausgeberin
Primarschule Mörschwil
www.schulemoerschwil.ch
Telefon 071 868 77 77

Redaktionsteam
Andreas Flury, Susanne Schweri, Emil Wick, Manuela Bissegger, Wiborada Beck, Corinne Allenspach, Silvia Eugster-Wehrlin

Layout
Andreas Zahner

Ausbau der Schulanlage
Die Baustelle wird abgesichert

Die Bauarbeiten für das neue Schulhaus starten während den Frühlingferien. Folgende Sicherheitsmassnahmen sind geplant.

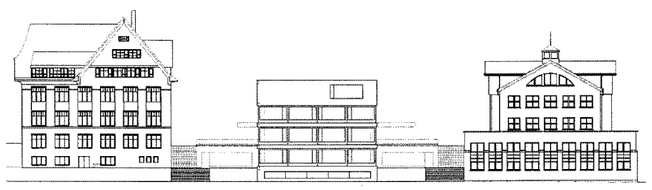
TEXT Emil Wick

Der Ausbau der Schulanlage bringt für die Kinder und Lehrpersonen während der Bauphase verschiedene Einschränkungen und Emissionen mit sich. Lärm, Staub und Verkehr sind bei Bauarbeiten nicht zu vermeiden und müssen in Kauf genommen werden.
Ein besonderes Augenmerk wird auf die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler rund um die Baustelle gelegt. Da der Bauplatz mitten auf dem Schulareal liegt, sind verschiedene Sicherheitsmassnahmen vorgesehen. Durch den Rückbau der Gallusturnhalle wird eine tiefe Baugrube zwischen Gallus- und Otmarschulhaus entstehen. Deshalb wird zwischen der bestehenden Pausenhalle beim Gallusschulhaus und dem Otmarschulhaus eine Wand errichtet, welche die Baustelle von den Veloständern und Spielbereichen der Kinder trennt.

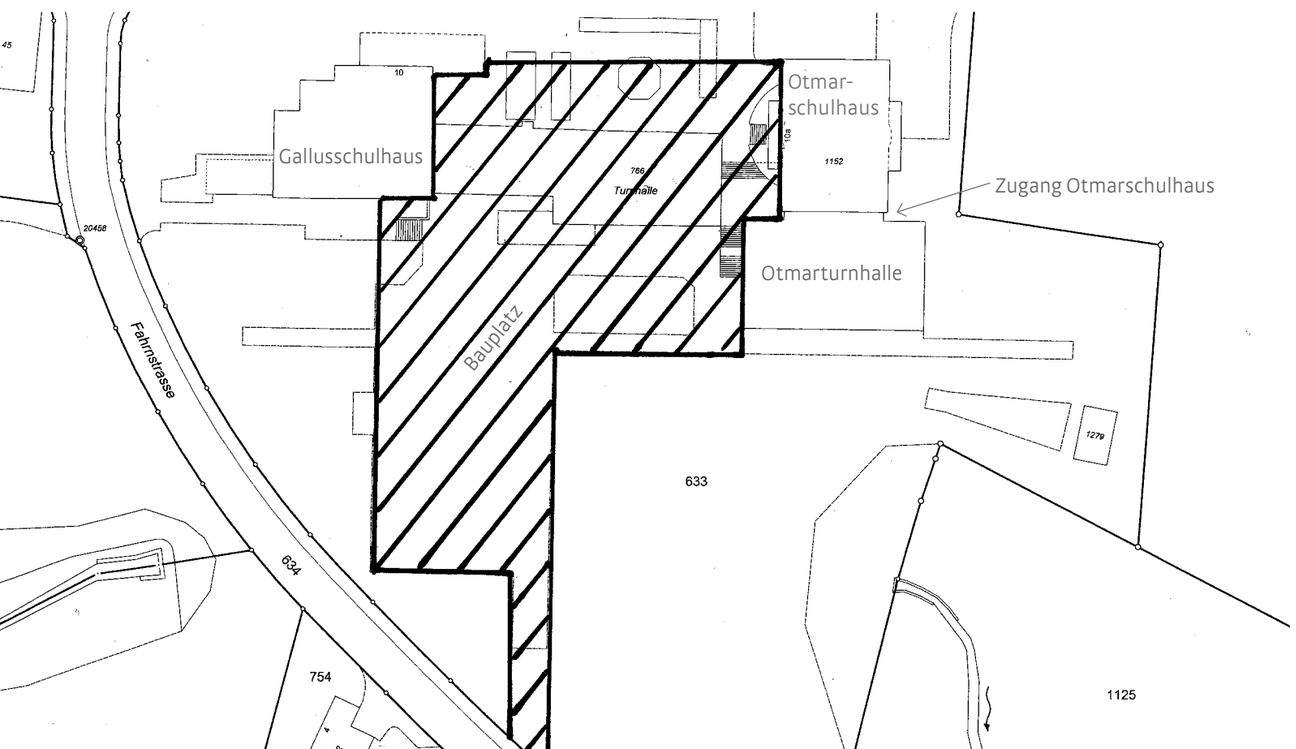
Die Baustelleninstallation erfolgt auf dem roten Spielplatz. Der Platz wird mit einem Gitterzaun abgesperrt, so dass eine Trennung zwischen Spiel- und Werkplatz entsteht. Die Zufahrt zur Baustelle erfolgt in einem abgesperrten Korridor von der Fahrnstrasse her. Durch die klare Trennung von Bauplatz und restlichem Gelände wird die Sicherheit der Kinder während der Bauphase gewährleistet.

Der Haupteingang zum Otmarschulhaus sowie der Seiteneingang zur Otmarturnhalle können während der Bauzeit nicht mehr benutzt werden. Die Kinder werden das Otmarschulhaus von der Ostseite her durch einen provisorischen Eingang bei der Otmarturnhalle betreten.

Für die Schülerinnen und Schüler stehen während der Bauphase die Spielwiese, der Platz beim Gallusschulhaus sowie die Spielgeräte neben dem roten Platz für Pausenaktivitäten zur Verfügung. Die Schulkinder werden bei Baubeginn mit der neuen Situation vertraut gemacht und entsprechend instruiert. Sollten weitere Sicherheitsmassnahmen notwendig sein, werden die Schülerinnen und Schüler entsprechend informiert.



Bedürfnisgerechte Räume für eine fortschrittliche Schule.



Gestaltungsfach Handarbeit
«Fit für den Alltag»

Der Fachbereich Handarbeit mit seinen vielfältigen, attraktiven Inhalten gehört zu einer modernen und umfassenden Ausbildung. In diesem handwerklich-kreativen Fach können sich die Schülerinnen und Schüler selber als «aktiv Gestaltende» erleben und Erfahrungen für das Leben sammeln.

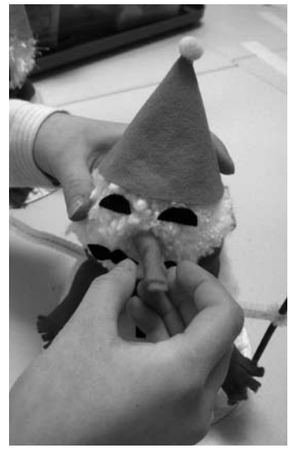
FOTOS UND TEXT
Manuela Bürkle
Monika Kurer

Wir Fachlehrkräfte möchten bei den Kindern die Freude an der Kreativität und am handwerklichen Tun wecken und ihnen auf der Basis des Lehrplans neue und traditionelle Techniken vermitteln. Sie lernen dabei unterschiedliche Materialien kennen und üben sich in Ausdauer und Geduld. Die grösstmögliche Motivation und Lernbereitschaft gelingt uns dann, wenn wir die Schülerinnen und Schüler mit einem spannenden Gegenstand begeistern können und sie diesen individuell planen und gestalten.
Nebst den kognitiven Fächern sind die Fachbereiche Handarbeit, Werken und Bildnerisches Gestalten sehr wichtig für eine ausgewogene Bildung. Gestalterisches Tun und Kreativität haben auf viele Bereiche der Bildung und Entwicklung Einfluss. So zum Beispiel auf das intellektuelle Begreifen, das Vorstellungsvermögen, die Sprachentwicklung und die Motorik. Auch soziale Kompetenzen wie Team- und Konfliktfähigkeit werden trainiert. Selbstbewusstsein, Eigenverantwortung und Selbständigkeit werden gestärkt. Die Kinder und Jugendlichen werden «fit gemacht für ihren Alltag» und erhalten neue Ideen für eine aktive Freizeitgestaltung.

Einblicke in den Unterricht

Auf einem Stoff liegen die Materialien bereit, welche die Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse in der folgenden Doppellektion brauchen werden. Verschiedene weisse Wollknäuel, eine Schere, zwei Kartonkreise und eine stumpfe Nadel verraten ihnen, dass ein Schneemann entstehen soll. Der kalte Wintertag passt gut zum Thema. Die Kinder freuen sich und wollen sofort mit der Arbeit starten. Lernbegierig schauen sie mir zu, wie ich es mache. Wer schafft es nun, die Wolle einzufädeln und selbständig den Pompon zu wickeln? Zu zweit helfen sich die Kinder, die Wolle abzumessen. Bald ist ein stolzes «Ich habe es geschafft!» zu hören.

Die Sechstklässlerinnen und Sechstklässler haben vor einer Woche die Wolle für ihre Mütze ausgewählt und haben ihre ersten Strickversuche gemacht. Die Hände sind seit dem letzten Mal lockerer geworden und nicht mehr so verkrampft. Die Kinder sind motiviert, die Mütze bis zum Skilager fertig zu stricken. Es braucht Geschick, die Maschen regelmässig zu stricken und die Wolle gleichmässig durch die Finger gleiten zu lassen. Mit Geduld und Willen gelingt dies. Die Schülerinnen und Schüler geniessen das Stricken sichtlich. Sie spüren und sagen auch, dass es eine ruhige, fast meditative Arbeit ist, die gut tut.



Gestaltungsfach Handarbeit
Bildimpressionen und Schülermeinungen

Es war schwierig am Anfang die Nadel immer richtig einzufädeln.
Dominik, 1. Klasse

Die Handarbeit macht viel Spass. Mit dem Häklein macht Häkeln viel mehr Spass als mit den Fingern.
Annika, 3. Klasse

Mir gefällt Handarbeit, weil es Spass macht und man sein Gehirn einschalten muss. Ich freue mich auf das Marionettenprojekt!
Andrej, 5 Klasse.

Wir machen immer so tolle Sachen wie selbstgestrickte Mützen, selbstgenähte Taschen und es sind immer alle locker und entspannt.
Julia, 6. Klasse

Ich habe gedacht, dass das Fach Handarbeit nicht wichtig fürs spätere Leben ist. Aber Frau Bürkle hat mir erklärt, dass es sehr wichtig und nützlich fürs Leben ist.
Julien, 5. Klasse

Mir gefällt, dass in der Handarbeit immer neue Herausforderungen kommen.
Nigg, 5. Klasse

Ich finde es mega cool, dass wir eine Tasche machen. Wir machen kreative Sachen.
Fabienne, 6. Klasse

Ich finde es das tollste Fach, denn es ist sehr kreativ. Man lernt viel und es ist nützlich.
Alicia, 6. Klasse

Ich lerne in der Handarbeit häkeln. Ich lerne in der Handarbeit nähen. Das Schneiden macht mir Spass.
Antony, 3. Klasse

Ich finde die Handarbeit toll, weil es eine ruhige Arbeit ist.
Yanic, 5. Klasse

In der Handarbeit lernt man viele verschiedene Sachen. Wir haben schon viele Sachen gemacht. Zum Beispiel ein Kissen, einen Engel und Fasnachtskleider.
Tabea, 3. Klasse

Ich finde die Handarbeit toll, weil ich meine Idee umsetzen kann und selbständig arbeiten muss.
Yves, 5. Klasse

Ich freue mich immer auf die Handarbeit. Und dass wir eine Marionette machen. Ich mache einen Polizisten. Es ist sicher schwer, aber ich schaffe es. Ich hoffe, ich bekomme eine gute Note.
Gazmend, 5. Klasse

Ich finde die Schmetterlinge so schön.
Lily, 1. Klasse

Das hat Spass gemacht zu basteln. Der Schlüsselanhänger ist schön.
Tobias, 1. Klasse

Ich finde die Gegenstände, die wir in der Handarbeit herstellen, sehr toll. Man sammelt Kreativität und wichtige Erfahrungen.
Sarah, 6. Klasse

Mir gefällt die Handarbeit, weil sie so fantasievoll ist!
Rahel, 6. Klasse

Aus der Mittelstufe
Sexualkunde in der 6. Klasse

Das Thema Sexualpädagogik in Kindergarten und Unterstufe wurde in letzter Zeit häufig in den Medien aufgegriffen und diskutiert. Wir zeigen auf, wie der Sexualkundeunterricht auf der Mittelstufe in Mörschwil gestaltet wird.

Text Andreas Flury

Ich kann mich noch gut erinnern, wie mir vor knapp 30 Jahren, als Junglehrer stand ich kurz vor dem Übertritt meiner ersten 6. Klasse in die Oberstufe, der damalige Dorfpfarrer ein Büchlein und eine geheimnisvolle Schachtel mit Dias überreichte. Sein Kommentar dazu war kurz und bündig: «Söttsch denn do no chli Ufklärig mache.»
Schon damals war klar und völlig unbestritten, dass die Sechstklässler in geeigneter Form so genannten «Aufklärungsunterricht» erhalten sollten. Dies ist bis heute so geblieben mit dem Unterschied, dass man nun von Sexualerziehung spricht und diese im kantonalen Lehrplan und dem Kreisschreiben zur Sexualpädagogik, erlassen vom Erziehungsrat am 15. Juni 2005, verbindlich geregelt wird. In Auszügen wird dort folgendes festgehalten:

– Die Hauptverantwortung für die Sexualerziehung liegt bei den Eltern bzw. den Erziehungsverantwortlichen der Kinder und Jugendlichen. Die Volksschule unterstützt und ergänzt im Rahmen ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages. Dies bedingt eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule mit dem Ziel, die Jugendlichen in die Lage zu versetzen, ihr Leben selbstverantwortlich in die Hand zu nehmen.

– Sexualpädagogik wird als integrierender Teil der Gesamterziehung von Kindern und Jugendlichen betrachtet. Wesentliche Elemente der Sexualpädagogik sind Impulse für einen verantwortungsbewussten Umgang mit sich selber und mit anderen, Impulse zur Auseinandersetzung mit den Rollenbildern von Mann und Frau, Impulse zu Freundschaft, Liebe und Sexualität.

– Eine sinnvolle Sexualpädagogik umfasst Bemühungen zur Persönlichkeitsstärkung, aber auch zur Enttabuisierung heikler Themen wie Sexualität und Macht, Homosexualität oder Aids. Die Vertiefung des Wissens und das Hinführen zu persönlichen Wertvorstellungen sollen zu einer wirksamen Bewusstseinsbildung führen, wodurch Sexualität als wichtiger, natürlicher und positiver Aspekt unseres Menschseins erfahrbar wird.

– Voraussetzung zur Erreichung dieser Erziehungsziele ist eine dem Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen angepasste Sexualpädagogik. Auf die Informationsbedürfnisse der Schüler und Schülerinnen in den verschiedenen Altersstufen, auf ihre Individuallage und die jeweilige Sozialstruktur der Klasse/Gruppe ist Rücksicht zu nehmen. Ein getrennter Unterricht von Schülern und Schülerinnen kann, je nach den pädagogischen Erfordernissen und Entwicklungsstufen, Anwendung finden.

– Der Unterricht zu Fragen der Sexualität und Partnerschaft soll in einer Atmosphäre des Vertrauens sachlich und frei von jeglichem Pathos geführt werden. Dabei ist eine offene und natürliche Sprache zu pflegen, die Ausdrucksfähigkeit für den Sexualbereich aufzubauen und ein entsprechendes Sprachverhalten zu entwickeln.

– Die Eltern sind über die Inhalte der Sexualpädagogik und die Art der Durchführung im Rahmen der üblichen Elternkontakte zu informieren. Die Schülerinnen und Schüler können in Ausnahmefällen vom Schulrat auf begründetes Gesuch hin von diesem Unterricht ganz oder teilweise dispensiert werden. Für den sexualpädagogischen Unterricht können nach Bedarf externe Fachpersonen beigezogen werden.

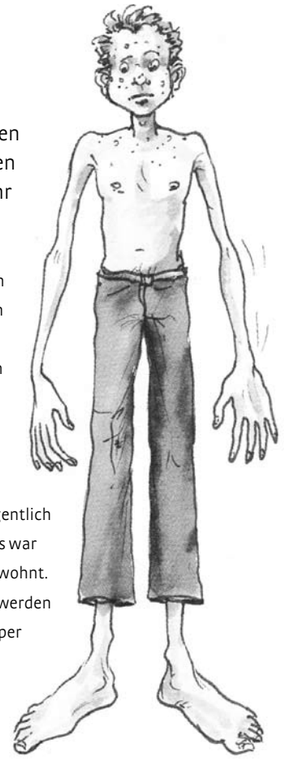
– Die Sexualpädagogik auf der Mittelstufe und Oberstufe soll Themen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit behandeln, die Offenheit und Akzeptanz bezüglich verschiedener Lebens- und Beziehungsformen fördern, die Auseinandersetzung mit Rollenbildern und -verhalten ermöglichen und einen positiven Zugang zur eigenen Sexualität schaffen. Folgende Aspekte werden im sexualpädagogischen Unterricht behandelt:

Wissensebene: Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse über
– die Geschlechtsorgane und ihre Funktionsweise
– die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der Geschlechtsorgane und den damit verbundenen körperlichen und psychischen Veränderungen
– die Bedeutung der Sexualität für das menschliche Verhalten
– den Zeugungs- und Geburtsvorgang
– die Möglichkeiten der Empfängnisverhütung und die Anwendung empfängnisverhütender Mittel

Einstellungsebene: Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet zum
– Umgang mit den durch die Entwicklung in Pubertät und Adoleszenz verbundenen körperlichen und psychischen Veränderungen
– Finden einer positiven Einstellung zum eigenen Geschlecht
– Finden einer angemessenen Sprache und Ausdrucksmöglichkeit zur Sexualität
– reflektierten Umgang mit Gefühlen wie Sehnsucht, Anziehung, Bewunderung
– Entwickeln eines eigenen Körperbewusstseins und Körperbildes

Für uns Lehrkräfte ist die Sexualerziehung ein herausforderndes Thema, das einiges an pädagogischem Fingerspitzengefühl verlangt. Es ist aber auch eine sehr dankbare Aufgabe, denn, wen wundert's, es ist eines der Schulthemen, das wirklich alle Kinder brennend interessiert.

Eine sechste Klasse hat eben eine Unterrichtseinheit zur Sexualerziehung abgeschlossen. Einige repräsentativ ausgewählte Schülerrückmeldungen belegen, dass die Sexualerziehung im beschriebenen Sinne durchgeführt und von den Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt wurde:



– Ich habe vorher nur eine Ahnung von verschiedenen Begriffen gehabt, doch jetzt weiss ich alles viel genauer.
– Ich finde, dass alle wichtigen Sachen geklärt wurden.
– Gut am Unterricht war, dass man jetzt weiss, was in seinem Körper vorgeht.
– Mir war es nicht peinlich, es ist ja eigentlich ganz normal und nichts Schlimmes. Es war einfach am Anfang ein bisschen ungewohnt.
– Peinlich war es nicht. Ich meine wir werden älter und müssen ja über unseren Körper Bescheid wissen.
– Mich hat das Thema sehr interessiert. Es war spannend.
– Ich glaube, was man wissen sollte, weiss ich jetzt.
– Ich finde es gut, ein Mädchen zu sein und ich möchte nicht tauschen, weil Jungs sehr laut und anstrengend sind.
– Ich bin froh ein Junge zu sein, kann es aber nicht erklären.
– Ich habe vorher nicht gewusst, wie der ganze Ablauf der Periode ist.
– Es war gut, dass wir auch etwas über das andere Geschlecht erfahren haben.
– Meine Fragen sind alle beantwortet worden.
– Es war gut, dass wir Mädchen mit einer Frauenärztin sprechen und in den Spital gehen durften.

Eidgenössicher Jugendmusikwettbewerb
Talentförderung in der Jugendmusikschule

Die Musikschule möchte junge Talente fördern und ihnen die Möglichkeit geben, an Wettbewerben teilzunehmen. Nadja Bronwasser wird sich einem solchen Wettbewerb stellen und erzählt:

TEXT Manuela Bissegger

«Als ich in die vierte Klasse kam, habe ich begonnen Querflöte zu spielen. Ich war damals schon sehr fleissig am Üben, und jetzt, sechseinhalb Jahre später, nehme ich mir immer noch gerne die Zeit, an meiner Technik zu feilen. Ich finde Querflöte ein sehr schönes Instrument, weil es sehr virtuos ist. Man kann schnelle Läufe spielen, aber auch grosse Sprünge machen oder sehr melodiös etwas darstellen. Die Querflöte ist auch ein Instrument, das sehr verschieden eingesetzt werden kann; zum Beispiel in einer kleinen Kammermusik, einem Blasmusikorchester, einem klassischen Orchester oder auch als solistisches Instrument. Ich selber spiele zusätzlich zu meinem Unterricht in einer Kammermusikgruppe der Schule und im Jugendblasorchester Young Winds. Ich denke, es ist gut in verschiedenen Gruppen zu spielen, da bei allem etwas anderes gefordert wird und man überall etwas anderes lernen kann.
Seit mehr als einem Jahr habe ich Unterricht bei Herrn David Lanza. Er hat mich schon im Herbst dazu motiviert, bei einem regionalen Jugendmusikwettbewerb in Rüthi mitzumachen. Dank einer sehr guten Vorbereitung habe ich den 2. Platz erzielt. Da es mir sehr viel Spass gemacht hat und ich auch besser arbeiten kann, wenn ich ein Ziel vor Augen habe, habe ich mich beim Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb, der am 24. März stattfindet, mit der Querflöte angemeldet. Ich werde während etwa dreizehn Minuten drei Stücke aus drei verschiedenen Zeitepochen aufführen. Wir sind jetzt schon eine ganze Weile in der Vorbereitungszeit, in der ich sehr viel üben muss/darf. Damit ich ein bisschen das Feeling vom Auftreten bekomme, mache ich an zahlreichen Vorspielen und Konzerten mit. Ich bin jetzt schon sehr aufgeregt, aber ich freue mich, der Jury meine Leistungen zeigen zu dürfen.»

Ihr Lehrer David Lanza ergänzt:
«Das schwierigste der ganzen Vorbereitung ist die Auswahl von Originalstücken nach den vorgegebenen Kriterien. Diese müssen der Schülerin entsprechen und die Nettospielzeit darf nicht länger als 10 Minuten dauern. Nadja hat vor dem Wettbewerb die Möglichkeit, Ausschnitte aus Ihrem Vortrag an verschiedenen Konzerten vorzutragen. Das gibt ihr Sicherheit.
An einem Wettbewerb teilzunehmen, bedeutet viel Arbeit und Disziplin. An solchen Veranstaltungen wirken viele junge Künstler mit. Für Nadja ist das eine Möglichkeit, ihre musikalischen Fähigkeiten in ihrer Altersklasse zu vergleichen. Für mich als Lehrperson ist die Vorbereitung auf einen bestimmten Punkt hin das Ziel und nicht das Ergebnis der Prüfung.»

Pause…Pause
Vormittagspause als wichtiger Teil des Schultages

Mach mal Pause! Dies gilt auch für die Schülerinnen und Schüler. Die Pause dient zur Erholung und Verpflegung. Wichtig sind aber auch die vielfältigen sozialen Kontakte über die Klassengrenzen hinaus und natürlich das Spiel.

UMFRAGE Emil Wick

Was gefällt dir an der Pause?
Unterbruch des Unterrichts… gemeinsame Spiele… Bewegung… frische Luft … Znüni essen… Klettergerüst… Trüller… das Reden und Spielen mit Freunden… Zeit haben, das zu machen, was einem gefällt… man kann spielen… man darf machen, was man will… Freizeit haben… man kann sich ausruhen… wir dürfen laut sein… man muss sich nicht anstrengen und konzentrieren… man kann sich bewegen und muss nicht still sitzen… dass ich nicht lernen muss… Pedalo fahren, Stelzen laufen, Springseil… der Pausenplatz ist gross… da muss man nicht nachdenken… Pausenäpfel und Znüni-stand… dass man Zeit hat, um wieder fit zu werden

Was machst du in der Pause?
Spiele wie Fangis, Baby-Spiel, Fussball, Bulldogge, 15-14; Blinde Kuh spielen, Versteckis, Schüpferlis, Rundlauf um den Velosträder oder das Schulhaus… Klettergerüst, Trüller… klettern… reden, lachen, es lustig haben, „abhängen"…Znüni essen… Pause geniessen… Klassenspiel spielen… im Winter im Schneeballfeld Schneebälle werfen

Was gefällt dir an der Pause nicht?
Schneeballbereiche werden nicht beachtet… wenn es Streit gibt… Pause ist so kurz und so schnell vorbei… Pausenkiosk fehlt… dass die Kleinen nerven und provozieren… andere nerven manchmal, aber selten… im Winter in der Kälte draussen stehen… es fehlt ein Innenraum, wenn es extrem kalt ist, regnet oder stürmt … wenn die grossen Kinder stören… Schneeballschlacht nur in den Schneeballfeldern… wir dürfen nicht im Schulhaus bleiben… die Glocken läuten nicht gleichzeitig… die Pausenglocke ist zu leise… ich bin nicht so gerne in der Pausenhalle… das Schneeballfeld gefällt mir nicht… auf dem Eis herumgeschubst werden… Kinder, die zu früh reingehen… das Klettergerüst muss weg… Unterstände fehlen… mehr Sachen zum Spielen beim Otmarschulhaus

Pause...Pause
Impressionen

weitere Bilder auf www.schulemoerschwil.ch/aktuell